

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
12 (1898)

4 (6.1.1898)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-249314](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-249314)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage: „Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat (incl. Postgebühren) 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Postanweisung Nr. 3582) vierteljährlich 2,10 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., monatlich 70 Pfg. zzgl. Bestellgeb.

Redaktion und Expedition:
Hant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon: Muldich Nr. 88.

Inserate werden die fünfspaltige Copypalette oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 12 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 4. Bant, Donnerstag den 6. Januar 1898. 12. Jahrgang.

Das Wirtschaftsjahr 1897.

Als Ende der siebziger und Anfang der achtziger Jahre der ökonomische Druck nicht weichen wollte, der lange schon auf allen Industrieländern wie ein Alp lastete, da neigte auch die sozialistische Theorie zu der Annahme: für die kapitalistische Produktion sei nunmehr die Krise chronisch geworden, die kapitalistische Zivilisation habe einen Höhepunkt erreicht, daß in Zukunft die Abwärtsentwicklung die ausnahmslose Regel bilden müßte. Kein Wechsel mehr von fieberhafter Anspannung und tödtlicher Lähmung aller Produktionskräfte, keine wie die Monopolen regelmäßige Abfolge von Ruhe, Aufleben, Blüthe, Ueberproduktion, Krach und Verfall, sondern ewige Stagnation, gegen die wie gegen den Tod kein Kraut mehr gewachsen ist!

Schon die Jahre 1887 bis 1890 hatten im Gegensatz zu dieser einseitigen Annahme bewiesen, daß die regellose Fortentwicklung des Kapitalismus vorübergehend immer wieder eine ganze Reihe neuer Abflüsse und Bedarfsverhältnisse schafft, die den Weltmarkt nicht nur von seiner Ueberfüllung erlösen, sondern ihn periodisch von neuem in die alte Aufwärtsbewegung hineinreißen. Trotzdem, als um die Wende von 1894/95 die Börse eine Stimmung für eine neue Wirtschaftskrise machte, als die Neugründungen, Umwandlungen und Erweiterungen industrieller Betriebe auf der ganzen Linie eröffnet wurden, da äußerte man noch vielfach Zweifel, ob es sich hierbei nicht etwa nur um einen künstlichen Voranschub zu neuen Zeiten der Banken und der Großfinanz handle, oder ob das Wälderwerk der Produktion wirklich längere Zeit in vollen Gang kommen werde. Nun scharrt und faucht, kämpft und droht es drei Jahre lang und es scheint vorerit auch keine Lust zum Stillstehen zu haben. Selbst bürgerliche Blätter fragen, wie der Gasstrom des Fortschritts, an zu zittern, weil sie dieses Uebermaß von Glück schon lange nicht mehr gemöhnt sind. Je höher heute der Aufschwung, desto tiefer der Abwärts. Und tauchten jetzt am Jahresende in dem Gewirr extracurricularer Nachrichten und blendender Abschlässe nicht schon einzelne düstere Unglücksbotschaften auf? Nicht sich das Wetter, das wie ein Naturereignis über die planlose kapitalistische Produktion mit ihrem Gegenstand von Warenreichtum und Massenarmuth hereinbrechen muß, nicht schon in den ersten Wollen am Horizont zusammen?

Die große Welle der Kapitalisten hat sich vorläufig ihren Optimismus nicht erschüttern

lassen. Das Jahr 1897 bot mit seinen politischen Verwicklungen mehrfach Grund zur Beunruhigung, aber nach ein paar Stunden oder Tagen der ersten Uebererregung waren Handel und Industrie stets wieder bei guter Laune und froher Hoffnung. Selbst als die Schiffsanlagen vor Kreta ihr unharmonisches europäisches Konzert aufhörten, blieb die Börse von einer Panik verschont.

Die Hungersnoth und die Pest in Indien hätten unter anderen Umständen schwer depressivend auf England und rückschlagend auch auf den Kontinent wirken müssen; so wirkten sie fast nur auf die englischen Almosenfänger und Tränenbräun. Als im September die deutsche Reichsbank ihren Diskont auf den ungewöhnlich hohen Satz von vier Prozent erhöhte und die Bank von England bald darauf mit einer entsprechenden Maßregel folgte, sah man darin nicht ein Warnungssignal, daß die Grenze der halbwegs soliden Geschäfts- und Kreditabnahme bereits überschritten und eine größere Maßigung geboten sei, sondern lediglich ein Wahrzeichen des anhaltenden Aufschwunges, der den Weltkapitalbedarf weiter hochhalte und immer höher steigere. Alle Geschäftsanstaltungen in Ozeanien haben die Börse bisher nicht zu erschrecken vermocht. Man kann wohl auch umgekehrt sagen, daß das Verlangen der Bourgeois aller Länder nach ungehörter Verdauungsruhe die Diplomatie wesentlich mitbestimmt hat, große politische Fragen jetzt nicht gewaltsam ins Rollen und zur Entscheidung zu bringen.

Die Banken hatten unter so ausnahmungsweisen günstigen Umständen natürlich eine reiche Ernte einzubringen. Waren die Ansprüche der Industriefirmen in Aktiengesellschaften, für Erhöhung des Grundkapitals und Aufnahme von Anleihen gescheitert, dann kam der Staat und dann das Reich mit ihren großen Konventionen der im Verhältnis zum allgemeinen Zinsfuß zu hoch verzinslichen Schulden. Dann klopften die finanziell notleidenden Länder an: China durch Vermittlung Rußlands in Frankreich, um seine Niederlagen zu vermeiden, Brasilien mit der Gegenversicherung einer Verpachtung seiner Bahnen, die Türkei und Griechenland, weil Sieger wie Besiegte gemöhnlich zweifach Geld brauchen. Diese Geschäfte schweben zum Theil noch und unsere Hochfinanz denkt daher noch lange nicht daran, in Sad und Wende zu trauern.

Der Industrie rüht man vielfach einen Aufschwung, ähnlich wie Anfang der siebziger Jahre, nach. Für das Kapital mag das richtig sein; die industrielle Arbeit ist zweifellos nur

mit Brokraten vom Derrentisch abgepeist worden. Hat doch doch der Bergarbeiterlohn im Westen noch nicht wieder die Höhe der letzten guten Periode erreicht, während das Grundkapital infolge des Syndikats im Golde schwimmt. Neben den gewöhnlichen Ursachen des Wieder-auflebens sind auch im Vorjahre noch außerordentliche Ereignisse weiter wirksam gewesen. So vor allem die immer rascher sich vollziehenden Ummwälzung auf allen Produktions- und Verkehrsgebieten durch die Elektrotechnik, die neue Kraft- und Lichtverorgungs-Anstalten, neue Transportwege und Verkehrsmittel förmlich aus dem Boden gestampft und damit zahlreichen anderen Industrien, so dem Maschinen- und Wagenbau, zu großen Aufträgen verholfen hat. Sogar das allgemeine Verkehrsnetz, die großen Schiffsbauten vor allem Englands, die Neubemastungen der kontinentalen Oere haben anbauend auf die industrielle Regsamkeit gewirkt.

Die Kohlenproduktion kann infolge dessen in allen Ländern mit glänzenden Ergebnissen aufwarten. In Preußen allein betrug die gesammte Förderung an Steinkohlen in den ersten neun Monaten:

1893	49 674 873 Tonnen
1894	52 017 339 "
1895	52 956 651 "
1896	58 081 389 "
1897	61 882 234 "

Es ist also gegen das Vorjahr um 3,8 Mill. Tonnen oder um 6,6 Proz., in vier Jahren insgesamt um 12,2 Mill. Tonnen, also fast genau ein Viertel gestiegen. Noch 1887 hatte ganz Deutschland in vollen zwölf Monaten die jetzt 9-Monats-Produktion Preußens noch nicht erreicht. Dabei fand auch die Kohlenpreise 1897 im allgemeinen noch weiter in die Höhe gegangen. Es betrug nämlich der Oktoberpreis für die Tonne, in Mark ausgedrückt:

1895	1896	1897
10,50	10,50	11,25
8,50	8,75	9,25
19,75	19,50	18,50
12,60	12,60	12,90
13,70	13,10	13,80

Für Eisen ist in Deutschland die Nachfrage lange Zeit eine derart starke gewesen, daß die Anfuhr durch den rentableren Inlandsbedarf fast bedingt worden ist — ein Beweis übrigens, wie entscheidend der inländische Markt heute selbst für die entwickeltesten Industrien noch ist und wie wenig jenseits eine Abnahme der Anfuhr zusammenfällt mit einer Gefährdung und Verkrüppelung des Profites. Es belief sich nach den eben veröffentlichten Ermittlungen des

Bereits Deutscher Stahl- und Eisenindustrieller die Rohlenproduktion für die ersten elf Monate: 1897 auf 623 612 Tonnen 1896: 5 802 263

1895 wurde die Produktion für die vollen zwölf Monate angegeben auf 5,46 Mill. Tonnen, noch 1896 hatte sie nur 3,5 Mill. Tonnen betragen, also wenig mehr als die Hälfte der für 1897 zu erwartenden Gesamtproduktion. Für zwölf Jahre gewiß eine recht annehmbare Leistung!

Ein ähnliches Bild ließe sich noch für viele Großindustrien entwerfen, vor allem für die elektrotechnischen Unternehmungen, die Schienenwerke, für das chemische Gewerbe, den Waggonbau. Nur die Textilindustrie hat, wie es scheint, mit dem Jahre 1896 ihren Höhepunkt bereits erreicht. Das Jahr 1897 war besonders für die offene Baumwollbranche ein ziemlich unerfreuliches, nicht nur in Deutschland. Trotzdem werden in Deutschland noch immer neue Spinnereien errichtet, und auch der Verbrauch von Rohbaumwolle war, nach der Einfuhr geschätzt, in den ersten zehn Monaten des Jahres 1897 größer wie im Vorjahre.

Die Landwirtschaft hatte fast überall in Europa mit schlechten Ernten, in Rußland sogar mit einem theilweisen Nothstand zu rechnen. Amerika hat sich auch bei dieser Gelegenheit als die große Kornkammer Europas bewährt. Die reicheren Einnahmen seiner Farmer haben zugleich die Wirkungen des Dingley-Zariffes für Europa abgemildert, weil die ungewöhnlich starke Kaufkraft der Waare der amerikanischen Bevölkerung auch die Zufuhr europäischer Waaren günstiger, wie sonst unter anderen Verhältnissen, unbedingt gestalten mußte.

Von internationalen Währungsabenteuern, wie sie von den Vereinigten Staaten angetrieben wurden, blieben wir in Folge des Widerstandes Englands verschont. Besonders die indische Vermaltung zeigte keinerlei Lust, ihre Münzfäden wieder für die freie Silberprägung zu öffnen; damit waren die Hoffnungen der Silberanleiher vernichtet. Das stetige Wachstum der Goldproduktion in den älteren Fundstätten, die Entdeckung neuer enormer Goldschätze im Norden Kanadas, gerade im letzten Jahre lassen die Furcht vor einer preisführenden Goldknappheit heute lächerlicher wie je erscheinen.

Ob aber der Preissturz, die Krisis nicht dennoch bald kommen wird — aus anderen Ursachen, die mit den wachsenden Edelmetall-Zufüssen wahrhaftig nichts zu thun haben, sondern die dauernd sind, solange die kapitalistische Produktion noch herrscht? Auch im

Eine Bekehrung.

Nomen von Georges Renard.
Katholische Uebersetzung von Marie Runkert.
(Nachdruck verboten.)

Und Magdalena schwieg, bedrückt durch diese Erklärung, die Andre nichtbedenklicher einige Umrufe verursachte. Er fuhr fort: „Es waren brave Bauern, die eine aus Brettern gebaute Hütte bewohnten, in der es im Sommer sehr heiß und im Winter bitter kalt war. Sie arbeiteten so viel sie konnten, aber sie hatten doch kein Geld, um ihrer Tochter hübsche Kleider zu kaufen. Das hinderte aber nicht, daß das Kind sehr gut, sehr klug und sehr artig war.“

„Eines Morgens, als sie eben zum Frühstück ein Stück trockenes Brot vor dem Hart verzehrte, fand sie die Thür offen. „Ei, das war schön! Sie sagte sich ein Herz und trat ein. Da hätte sie zu sehen sollen, wie glücklich sie war! Sie lief von einer Blume zur anderen, sie bewunderte sie, sog ihren Duft ein und sagte zu ihnen: „Rüchdet nichts! Ich werde Euch nicht brechen.“ Einen Schmetterling überflatterte sie, wie er im Reich einer Wiese eingetaucht war. Als er erwaachte und erkundete davonlag, sagte sie: „Kleiner Varr, da sehe ich, daß Du mich noch nicht kennst!“ Ein Vogel, dessen Geschieber in allen Farben des Regenbogens erglänzte, folgte ihr mit leisem Zwitschern. Sie warf ihm Krümchen von ihrem Brote hin.“

„Da plötzlich fürzten sich die großen Hunde, die sie ganz vergessen hatte, auf sie mit lauten

Bellen. Sie glaubte sich verloren; laut schrie sie auf und schloß die Augen; da hörte sie mit einmal eine Stimme, die bescheidend rief: „Hörst du, Redor! Hierher, Phanor!“ Schüchtern öffnete sie die Augen wieder und sah vor sich die schöne Dame in dem Kofakleid.“

„Wer hat Dir erlaubt, hier einzudringen?“ sagte sie. Ihre Stimme sollte streng klingen, aber sie klang doch so lieblich wie Musik. Sie hatte große, schwarze Augen, die gern ergrünten auszufragen wollten, aber sie waren so sanft, daß man keine Furcht haben konnte.“

„Gerade wie Mütterchen, wenn sie böse auf mich ist,“ sagte Magdalena.“

„Das kleine Mädchen stand ganz verwirrt da, sie wußte nicht, was sie antworten sollte, als plötzlich der Vogel, dem sie von ihrem Brot zu kosten gegeben hatte, alle zugleich riefen: „Ach, Frau Fee, thut ihr nichts, sie ist ein so gutes, kleines Mädchen.“

„Das war eine Fee!“ rief Magdalena, in die Hände klatschend. „Ich hatte es schon errathen! Aber wie magden es denn die Blumen, wenn sie sprechen, Freund Andre?“

Anstatt auf diese schwierige Frage zu antworten, blickte Andre auf seine Uhr. Mit Schreden bemerkte er, daß es schon spät geworden war. Er erhob sich und sagte zu Magdalena, die vergebens das Ende der Geschichte zu hören wünschte:

„Mütterchen wird es Dir erzählen!“

Raum war er bei seinem nächsten Besuch in das Zimmer getreten, als Magdalena ihm stolz erzählte:

„Weißt Du, Freund Andre, jetzt kenne ich auch das Ende der Geschichte. Ich werde es Dir erzählen, wenn Du willst. Die Fee, die eine gute Fee war, sagte zu dem kleinen Mädchen, daß sie es belohnen wollte, und sie berührte es mit ihrem Zauberstab. Und da wurde das kleine Mädchen, das auch Magdalena hieß, was Du mir aber nicht gesagt hast, in ein Land gebracht, das weit, sehr weit von hier entfernt ist. Da waren lauter kleine Häuser, alle verschieden, aber alle hübsch und fest gebaut, und jedes hatte einen Garten, und die Eltern von Magdalena hatten auch einen für sich allein. Sie waren nicht mehr arm, weil es hier keine armen Leute mehr gab. Als die Fee mit dem kleinen Mädchen einmal spazieren ging, kamen sie an ein großes Getreidefeld und die Kleine fragte: „Wem gehört dieses große Feld?“ Da antwortete die Fee: „Es gehört allen, Dir so gut wie allen anderen Menschen.“

Hierauf kamen sie an einen großen Wald und Magdalena fragte wieder: „Wem gehört dieser große Wald?“ Und die Fee antwortete: „Er gehört Allen, Dir so gut wie allen anderen Menschen.“ So war es auch mit allem Anderen, auch mit den Weinbergen. Wenn man Ernte hielt, bekam Jeder seinen Theil. Wenn der Vogel einmal ein Feld vermaßte, so grünte man sich nicht zu sehr darüber, weil der Verlust sich unter Alle vertheilte, und so war es gerade, als ob Jeder zwei oder drei Mehren verloren hätte. Du verstehst, Freund Andre! Und alle Bewohner des Landes arbeiteten fleißig, weil sie gleichzeitig für sich und die Anderen arbeiteten.

Und sie liebten sich auch sehr, und Alle waren glücklich, nicht wahr, Mütterchen?“

„Um“, machte Andre und blickte Johanna an. Die still lächelnd darauf, „ich glaube, diese Fee zu kennen, aber ich fürchte sehr, sie hat ihre kleine Schutzbeselene in das Land Utopia geführt!“

„O, Sie sprechen da ein großes Wort gefallen aus!“ erwiderte Johanna lebhaft. „Ich war aber darauf gefaßt. Das Glück der Menschheit — Utopie, Chimäre, ein Traum! Das ist gerade die Meinung aller Bourgeois. Sie würden enttäuscht sein, wenn sie das Volk zu der Ueberzeugung bringen könnten, daß es auf ewig zum Leiden verdammt ist, und daß man demgegenüber nichts weiter zu thun hat, als die Aeme zu freuen und sich in Resignation zu ergeben. Ich würde sehr erlautet sein, wenn man diese Rediger der Verzweiflung und der thalentoisen Enttäuschung nicht auf das Schönste belohnt hätte.“

„Aber“, sagte Andre, „Sie denken doch nicht ernstlich daran, daß man jemals Tod, Krankheit und Schmerz beseitigen wird? Und wenn es so wäre, wann wird dann das erträumte Glück kommen? Wo soll man den Schlüssel zu dem exträren Paradiese suchen?“

„Welch schöne Beweisführung geben Sie da zum besten, um die herrschenden Klassen zu vertheiligen!“ rief Johanna empört. „Sie schämen sich nicht, diese banalen Phrasen latter Verstimmen zu wiederholen, die das Leben schlecht machen, während sie Champagner trinken? Wie, weil man nicht alle Leiden der Menschheit unter,

lehten Jahre haben die Sendlinge des Kapitals, bewaffnet oder friedlich, neue Länder und neue Absatzfelder in allen Erdteilen zu erschließen gesucht. Von allen künftigen Arimas sind die Expeditionen weiter in das Innere vorgezogen, so daß die vollständige Aufteilung des dunklen Erdteils bald eine vollendete Tatsache sein wird. Die altkultivierten, dichtbevölkerten Gebiete Asiens locken zu immer neuen Zuzügen heraus; nur die gegenwärtige Eifersucht der europäischen Konkurrenten hat das Reich der Mitte bisher vor allzu lebensgefährlichen Amputationen bewahrt. Ob das nächste Jahr die Lamine ins Rollen bringen wird?

Sicherlich wird das europäische Kapital, auch wenn alle seine wilden Gelüste nach Ausdehnung seiner Märkte befriedigt sind, am Ende nur erkennen, daß es „auch nichts war“. Vielleicht genug, um ein paar Jahre länger das nackte Leben zu fristen, aber immer genug, um auf längere Zeit wieder zu gesundem. Drei Jahre des Aufschwungs sind vorüber. Wir beweisen, daß wir beim nächsten Rückblick noch ein viertes Jahr der Prosperität zu vergleichen haben werden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Situation in Ostasien ist noch nicht klarer geworden. Die chinesische Regierung thut, was die Deutschen, was die Russen und was die Engländer wollen. So führten deutsche Missionare aus der Provinz Schantung bei dem deutschen Gesandten Klage über Bedrohungen der Besitzhaber der chinesischen Garnison zu Tiao-tschau. Auf Verlangen des deutschen Gesandten erfolgte telegraphisch die Ablehnung des Beschlusses. Den Engländern hat die chinesische Regierung das Einlaufen des Kanonenbootes „Dapine“ in den Hafen von Port Arthur gestattet, nachdem es zum zweiten Male ohne Erlaubnis darin gewesen ist. Es scheint, daß die Chinesen abwarten wollen, gegen die Eingriffe sich mit ihren Machtmitteln zu wenden, bis diese sich selbst in die Haare geraten. Ausgeschlossen ist das nicht, trotz der Friedensnobelen, die bei den diplomatischen Neujareshempfehlungen. Den Herren Diplomaten ist es schämlicher in Mutter, als sie glauben machen wollen, das wird in englischen Zeitungen bestätigt. So schreibt der als gut unterrichtet geltende „Manchester Guardian“ über die Stellung Englands zu dem Vorgehen von Deutschland und Rußland: „Die britische Regierung benachrichtigte China und die europäischen Großmächte, sie könne kein von China irgend eine Macht in irgend einem Hafen gemäßigtes Spezialrecht anerkennen und beantrage in jedem Fall dasselbe Recht auf Grund der Meeresbegrenzungsklausel. Diese beziehe sich auch auf Konventionen für Bergbau, Eisenbahn usw. England würde eventuell Gewalt anwenden, um überall die gleichen Rechte zu erzwingen. Falls Deutschland die Konvention für eine Flottenstation in Kiautschau erhalte, werde England auf der Forderung von Vanggebiet in demselben Hafen beifolgende Anlegung einer Flottenstation bestehen. Japan soll China und anderen Mächten eine ähnliche Erklärung übermitteln. Die „Daily Mail“ bringt den folgenden Hinweis aus einem Brief des halbamtlichen „North China Herald“: „Wenn das britische Gesandener nach Korea gefeiert ist, um das Recht der Russen zu nichte zu machen, so ist ein Feuer angezündet worden, welches die Diplomatie nicht auslöschen kann. England und Japan haben einen Grund zum Einschreiten, welcher nicht in Frage gestellt werden kann. Lord Salisbury hat eine gute Chance in China, die so dringende Angelegenheit zu garantieren und auf diese Weise ein moralisches

brücken kann, soll man nicht arbeiten, daß ihre Zahl geringer wird? Unter dem Vorwand, daß wir niemals unsterblich sein werden, sollen wir nicht versuchen, Denjenigen, welche jetzt leiden müssen, ein schöneres Dasein zu verschaffen? „Fui doch! Noch eins, mein Herr! Wenn ich einen Arbeiter aus der Fabrik kommen sehe, auf's Keuferste erschöpft, mit dem stumpfen, stieren Gesichtsausdruck eines Thieres nach dem zwölf oder fünfzehn Stunden der Arbeit, wenn ich die Frauen sehe, die langsam verlungern, diese armen kleinen Wesen, die unter ihren schlechten Lumpen vor Kälte zittern, dann sagt mich ein unsagbares, gemaltes Mitleid und der brennende Wunsch steigt in mir auf, dies alles von Grund auf zu ändern, und dann gelobe ich mir, alle meine Kräfte diesem Werke zu widmen!“

„Bravo, Tochter!“ rief Vater Desdamps. „Das wird noch lange dauern“, sagte Andree. „Ein Grund mehr, sich bei Zeiten auf den Weg zu machen und dann auf dem betretene Wege rasch weiter zu marschieren“, erwiderte Johanna. „Ich weiß wohl, daß wir den Weg nicht bis an's Ende zurücklegen werden. Aber nach und werden Andere kommen, die auf ihm weiter marschieren und nach ihnen wieder Andere! Und so wird es allmählich mehr Gerechtigkeit und mehr Glück auf Erden geben. Und das ist wohl der Waise wert, daß man lebt und kämpft!“

„Die sind jung“, sagte Andree. „Bei Ihnen leidet das Herz noch den Geist. Schließlich ist also das beste Mittel, glücklich zu sein, sich für die Unglücklichen zu opfern.“

(Fortsetzung folgt.)

Protectorat über dieses Reich zu übernehmen. Unter Interesse ist es nicht, daß China geteilt wird, selbst wenn wir das Jangtsethal erhalten. Weiß Lord Salisbury die Chance von der Hand, so wird sich China Rußland zuwenden. Dies wird das Protectorat gern übernehmen.“

Der auswärtige Handel Deutschlands entwickelt sich zu immer größerem Umfang — ohne Restriktionen und ohne große Schlächtheiten. Nach dem Ausweis über den November d. J. betrug in diesem Monat die Einfuhr 35,74 Millionen Doppelcentner gegen 34,24 im November 1896 und 30,80 Millionen im November 1895. Die Zunahme gegen das Vorjahr beläuft sich also auf fast 1 1/2 Millionen Doppelcentner. Die Gesamtsumme der verlassenen 11 Monate des Jahres betrug 367,61 Millionen gegen 334,29 und 297,44 Doppelcentner im gleichen Zeitraum der beiden Vorjahre. Die Zunahme gegen 1896 beträgt also 33,35 Millionen Doppelcentner, also nahezu 10 v. H. Die Ausfuhr wird für den November d. J. auf 26,77 Millionen Doppelcentner angegeben gegen 23,70 und 22,17 im November 1896 und 1895. Die Zunahme gegen das Vorjahr belief sich also auf mehr als 3 Millionen Doppelcentner. Die Gesamtsumme der in den 11 Monaten d. J. betrug 254,04 Millionen Doppelcentner gegen 234,46 und 215,70 Millionen im gleichen Zeitraum der beiden Vorjahre. Gegen das Vorjahr hat also eine Zunahme um 19,58 Millionen Doppelcentner, also über 8 v. H. stattgefunden. Die Steigerung der Einfuhr übersteigt also prozentualer die der Ausfuhr um 2 v. H. Bemerkenswert ist, daß die Einfuhr landwirtschaftlicher Produkte um 1,98 Millionen Doppelcentner abgenommen haben soll. Das ist ein Resultat, mit dem der deutsche Handel um so mehr zufrieden sein kann, als seine Hauptkonkurrenten England und Frankreich lange nicht im gleichen Maße Fortschritte gemacht haben. Es ist erreicht, ohne daß die Schiffstankons drängen. Was brauchen wir also neue Panzerschiffe und Kreuzer? Der Handel braucht zu seiner Entwidlung nichts als Frieden und gute Beziehungen zu den Mächten. Die Weltpolitik auf Grund einer großen Flotte droht uns aber mit aller Welt in Händel zu verwickeln, was dem Handel nicht nur keinen Vortheil bringen kann, sondern den schwersten Schaden zufügen muß. Die Flottenvergrößerung der Kaufleute werde deshalb nicht zu verstehen, wägen man nicht, daß byzantinische Streberei das treibende Motiv dabei ist.

Gegen die Marinevorlage hat die am 29. Dezember v. J. in Schweinitz abgehaltene 5. Generalversammlung des christlichen Bauernvereins für Unterfranken und Kitzingen mit folgender Resolution Stellung genommen: „Die heutige 5. Generalversammlung des christlichen Bauernvereins für Unterfranken und Kitzingen nimmt entschieden Stellung gegen die im Reichstage zugegangene Vorlage des Marinegesetzes und erwartet, daß unsere Abgeordneten jede weitere Belastung des Volkes, sei es mit direkten oder indirekten Steuern, auf das Entschiedenste zurückweisen.“ Der von über 1000 Personen besuchte Versammlung wohnten unter Anderen die Reichstagsabgeordneten Bürger, Osterberger und Dr. Heim und die bayerischen Landtagsabgeordneten Baumann, Schulz, Kammüller und Faulstich bei. Die Stimmung in Baiern bezüglich der Marinevorlage ist im Großen und Ganzen ablehnend.

„Moderne Kulturerrungenschaften“. Zur Frage der Schnellfeuergeschütze wird der „Schlesischen Volkszeitung“ aus militärischen Kreisen geschrieben: „Während Frankreich und Deutschland sich bekanntlich vor sofortigen Neubewaffnung ihrer Feldartillerie mit Schnellfeuergeschützen beschloßen, und Erstes Mitte des kommenden Jahres die Schnellfeuergeschütze System Depoit von 7,6 Zentimeter-Kaliber in seiner Feldartillerie eingeführt haben wird, „beginnen“ sich Rußland, Oesterreich-Ungarn und Italien vor der Hand“ mit der Ausrüstung ihres gesamten Feldartilleriematerials oder einzelner Kaliber derselben zu Schnellfeuergeschützen. Die spanische Armee führt bereits Schnellfeuergeschütze von Krupp in Rußland und „erprobt“ mehrere Schnellfeuer-Systeme. Dasselbe findet in Rumänien, Belgien, Holland, Dänemark und der Schweiz statt. Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß aus diesen Versuchen ein noch „leistungsfähigeres“ Modell, wie das in den genannten Armeen eingeführt, hervorgeht.“ So vervollkommen sich die militärischen Massenmord-Maschinen immer mehr. Und die sogenannten „Kulturvölker“ haben die ungeheuren Kosten dafür zu tragen.

Unabhängigkeit der Richter. Eine sehr interessante Episode aus seinen Erfahrungen als Richter erzählt Otto Mittelstädt. Er theilt mit, daß er früher schon einmal im „Gerichtssaal“ gegen Kasmüche der Rechtsprechung hinsichtlich des Paragrafen des Strafgesetzbuches, der von dem „großen Unselb“ handelt, geschrieben habe, und erzählt: „Es bedrängte mich nicht wenig, als mir bald darauf im dem juristischen Lehrfach angehöriger Berufsgenosse beifällig, aber warnend bemerkte, mein Artikel habe in ein „Wespennest“ gelassen. Noch deutlicher drückte sich etwas später einer der mir sonst wohlgesonnenen Männer unter der böheren Berliner Bureaukratie aus, der mich bringend hat, im Interesse meiner „Carriere“ bewarnte unliebsame Publikationen doch künftig ganz zu

unterlassen; sonst hätte ich niemals Aussicht, Senatspräsident am Reichsgericht zu werden. So absolut kalt mich auch die mir winkende Karrierehoffnung ließ, so verblüffend war mir doch die gänzlich ungeahnte Wirkung meines harmlosen ersten Debüts im „Gerichtssaal“...“ Auch Herr Mittelstädt hat an der Ausgestaltung unserer Rechtsprechung im reaktionären Sinne eifrig theilgenommen. Aber mer nicht in jeder Hinsicht den herrschenden Tendenzen willfährig ist, wer nur irgendeine kleine juristische Ueberzeugung kräftig wahr, dem kommt der „wohlgeleitete Männer“ und warnt „im Interesse der Carriere“. — Die kleine Erzählung des Gr. Reichsgerichtsrichters spricht Bände.

Eine Goldjährling. Um zur Beurteilung der für das Volkswirtschaftsleben, insbesondere für das Gold- und Währungsleben höchst wichtigen Frage, wie viel von sämtlichen gewonnenen Goldes zu Geldzwecken verwendbar bleibt und wie viel davon zu gewerblichen Zwecken verbraucht wird, bestimmte Anhaltspunkte zu gewinnen, soll im ganzen Deutschen Reich eine Aufnahme veranstaltet werden, wie viel Gold in den Jahren 1896 und 1897 — für jedes Jahr getrennt — zu gewerblichen Zwecken verbraucht wurde. Zur Vornahme dieser Aufnahme sind den Landesämtern von dem Minister für Handel und Gewerbe Fragebogen ausgegangen, die sämtlichen Gold verarbeitenden Gewerbetreibenden zu stellen sind. Der eine Fragebogen ist an alle Gold verarbeitenden Gewerbetreibenden, Goldwarenfabrikanten, Goldschmiede, Bergarbeiter, Gold verbrauchenden Porzellan- und Glasfabriken, Photographen, Jahrgänge zu geben und soll der Beantwortung der Frage dienen, wie viel Goldmünzen und unverbearbeitetes Gold zu den Zwecken dieser Gewerbetreibenden angebracht wurden. Der andere ist an die Inhaber von Schreideanstalten zu geben und soll zur Beantwortung der Frage dienen, wie viel zur weiteren Verarbeitung fertiggelassenes Gold aus altem Gold, aus Goldmünzen, aus Geldstücken, sowie aus goldhaltigen Stoffen aller Art gewonnen wurde.

Eine Rede des Herrn v. Posadowsky und des Reichs-Preside. § 6 des Reichs-Presidegesetzes fordert auf Druckschriften die Angabe des Druckers und Verlegers. Von der Beachtung dieser Bestimmung sind auch die sonst immunen Reichstags-Reden und noch viel weniger die den Schutz der Immunität nicht genießenden Reden der Bundesrats-Mitglieder nicht befreit. Und doch verbreitet man in Massen in Lande, vor allem in den Clublokalitäten der Herrn v. Stumm so innig verbundenen rheinisch-westfälischen Großindustriellen die Rede des Staatssekretärs Grafen v. Posadowsky gegen Bebel (9. Sitzung des Reichstags vom 13. Dez. 1897) in einer ohne Angabe des Druckers und Verlegers hergestellten Sonderausgabe. Wir sind begierig, ob die Staatsanwaltschaft und Polizeibehörden, die ja vor gar nicht langer Zeit die scheinlich harmlose „National-Zig“ konfiszierten, nicht einmal die Angabe des Druckers schelte, nun auch nach dem verschämten Drucker der Posadowsky'schen Rede forschen werden. Nach § 19 des gleichen Gesetzes wären Drucker und Verleger dieser Rede mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft zu bestrafen. Herr v. Posadowsky wird wohl selbst den Eifer der Behörden befehlen, vielleicht ihnen auch mit einem Fingerzeig beistehen können. Ein „Verfahren gegen Unbekannt“ wäre da einzuleiten und die Unternehmer, in deren Fabriken die Druckschrift verbreitet wurde, zu vernehmen; vielleicht empfiehlt sich auch eine Durchsuchung der Drucker, in der Pastor Hülle, dieser geistliche Sozialpolitiker nach dem Gesandten des Herrn v. Posadowsky, seine unvergänglichen Werke herstellen läßt. — Auf das Ergebnis des Verfahrens kann man begierig sein.

Sächsisches Reichstagen. Am 30. November d. J. sagte der sächsische Staatsminister v. Meyß im Landtage u. A. folgendes: „Es ist mir eine Frage darüber geäußert worden, daß verschiedene sozialdemokratische Redner in einzelnen Orten nicht sprechen dürften, nur weil sie Sozialdemokraten waren. Ich verweise demgegenüber darauf, daß von Seiten der Regierung eine Verordnungen erlassen ist, welche die Behörden anweist, nicht mehr in der Weise zu verfahren und die Namensnennung der Referenten nicht mehr zu fordern.“ Die Sozialdemokratie hatte vollaus Ursache, auf diese Erklärung kein Gewicht zu legen. Jetzt erzählen die konservativen „Dresd. Nachr.“ nachstehendes: „In Schiedewitz hatte die sog. Antihauptmannschaft eine öffentliche Porzellanarbeiter-Versammlung verboten, weil der sozialdemokratische Agitator Reibstreu Presse als Referent beizugelassen worden war. Danach wurde eine neue Versammlung angesetzt, ohne Bezeichnung eines Referenten. In dieser Versammlung wollte Presse das Referat beginnen. Der überwachende Beamte entzog ihm aber ohne Weiteres das Wort.“

Grünit der Eisenbahn-Unfälle. Auf dem Vorortbahnhofe im Dresdener Hauptbahnhof fuhr am Montag eine Manginmalchine gegen den um 7 1/2 Uhr Abends nach Pirna abgehenden Zug. Ein Portarbeiter wurde getötet. Drei Personen waren des Zuges wurden beschädigt.

Grünit der Majestätsbeleidigungs-Prozesse. Am zweiten Weihnachtstertage machte in einem Gasthause in Glogau ein angeheiterter Ruffischer eine Aeußerung, die eine Majestätsbeleidigung in sich schließen soll; ein auf Urlaub befindlicher

Soldat, welcher neben dem Ruffischer saß, bewirkte sofort die Verhaftung des Ruffischer.

Ueber eine Grenzverletzung durch einen russischen Grenzsoldaten wird aus Remel folgendes berichtet: Ein russischer Grenzsoldat verfuhrte in einer der letzten Nächte in voller Demotion bei dem Besitzer von Bonobus in Trauzen bei Pilsen eine Kuh aus dem Stalle zu stehlen. A. Der durch das hierbei verursachte Geräusch aus dem Schlafe erwachte, begab sich sofort mit einem Nachbarn auf die Suche, wobei sie die Kuh auf freiem Felde vorfanden. Als die beiden Besitzer von ihrer Seite nach dem Gebiete zurückkehrten, trafen sie dort den Dieb, der sein Bajonnet verloren hatte und zurückgekommen war, dasselbe zu suchen. Der Russe wurde, nachdem er mit einer Brechtlinge gegen seine beiden Gegner losgegangen war, übermäßig und gefesselt nach Remel gebracht, wo der seltsame Transport großes Aufsehen erregte. Der Grenzsoldat wurde in das dortige Gerichtsjunges eingeliefert.

Oesterreich-Ungarn.

Wubast, 2. Jan. Die Obstruktion der Unabhängigkeitspartei wird unbedingt fortgesetzt. Für morgen sind fünf Redner vorgemerkt. Die Extremen der Partei fänden Standale an. Man glaubt, die Publikation der festgestellten Verhandlungen werde in den nächsten Tagen unvermeidlich. Der Antrag der Einfuhrung des Schusses der Debatte werde schon demnächst erachtet. Die Unabhängigkeitspartei wird ein Manifest an die Nation publizieren. 6 Abgeordnete haben wegen Magyarisierung von Ortsnamen ihr Mandat niedergelegt. Weitere vier Mandatsverzichtete sind bevorstehend. — Die Regierung hat keine Verhandlungen wegen Einfuhrung des Protokollens erlassen, sondern die österreichische Regierung durch eine Note verständigt, daß, sofern von Oesterreich die Reziprozität provisorisch aufrecht erhalten werde, Ungarn gleichfalls zur Herabsetzung des bestehenden Zustandes nicht hin werde. Somit bleibt der status quo von selbst bestehen. Das Ansehen des Parlamentarismus freilich leidet durch solche horrende Willkür auf schwerlich.

Wubast, 3. Jan. Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses nahm einen ziemlich bewegten Verlauf. Zwischen mehreren Abgeordneten der Unabhängigkeitspartei und dem Ministerpräsidenten Banffy kam es wegen der Entscheidung in der Losenfrage, sowie wegen der Neujareshrede Banffy's, in welcher er das Vorgehen der Unabhängigkeitspartei scharf getadelt, wiederholt zu stürmischen Auseinandersetzungen. Schließlich erklärte Banffy, daß die Regierung für alle Maßregeln in der Angelegenheit der Aufrechterhaltung des status quo volle Verantwortung trage und sich durch das unrichtige Vorgehen der Unabhängigkeitspartei nicht irritieren lassen werde.

Rußland.

Zifis, 2. Januar. Der Privatmann Wiswischewsky, ein achtzigjähriger überbelemundeter Mann, überfiel gestern Abend auf der Straße den Oberstaatsanwalt Fürsten Bagration Wladimirov, verumdetete ihn mit einem Dolch an der Hand und gab einen Revolverkugeln auf ihn ab, welcher die Wange traf. Daraus löbte sich Wiswischewsky auf der Stelle durch einen Revolverkugeln in die Schläfe. Fürst Bagration wurde schwer verumdet nach seiner Wohnung gebracht. Großfürst Nikolaus Michailowitsch und hohe Beamte von Zifis statten dem Fürsten Besuche ab. Der Oberstaatsanwalt ist in Verbindung gebracht, daß Wiswischewsky eine hohe Schuldbelastung erachtet hatte, welches Bagration für gefesselt erklärt und worüber er dem Gerichte Anzeige gemacht hatte.

England.

London, 3. Januar. Am letzten Sonnabend wurde in der Memorial Hall in London die große Konferenz der englischen Gewerkschaften, welche der hauptstädtliche Gewerkschaft zur Stellungnahme in dem gegenwärtigen industriellen Kampfe einberufen hatte, eröffnet. Die 250 Delegierten vertraten 1.250.000 englische Gewerkschaften. Den Vorsitz führte Ben Cooper vom Jigarettenmacherverein, der auch zugleich Londoner Grasshopper ist. Nachdem dieser die Sache von seinem Standpunkt beleuchtet und betont hatte, daß es sich nimmer um Leben und Tod alles Gewerkschaftens handle, wurde der Antrag Steabman's von dem Bootsbauerverein, daß vorderrhand jeder Gewerkschaftler des Landes wenigstens drei Pence wöchentlich für den Kampf der Maschinenbauer und der ihnen verbündeten Gewerkschaften beizutragen solle, einstimmig genehmigt. Die Verhandlungen zeigten sich, was sonst auf Arbeiter-Meetings nur selten ist, durch große Sachlichkeit und Mangel an überflüssigem Geschwätz aus. Davis vom Londoner Schriftsetzerverein beantragte, den Maschinenbauern und ihren Verbündeten schon jetzt Darlehen zu garantieren, damit sie den Kampf bis zum endgiltigen Siege fortsetzen könnten. Auch dieser Antrag wurde angenommen. Schließlich wurde gegen den parlamentarischen Ausschuss des Gewerkschafts-Kongresses wegen seiner Teilnahmslosigkeit in dieser Sache ein Tadel ausgesprochen. Der sog. „Faber-Verein“ (Rathgeber-Sozialisten) hat an die „Gewerkschaften und alle patriotisch gesinnten Bürger des Ver. Königreichs“ ein Manifest erichtet, in welchem er sie auffordert, sofort in Aktion zu treten. Bei dem Streit in

18 **Gvang. Schulacht Neubremen.**
 Hebung der Schulmengen vom
 Grundbesitz pro 2. Halbjahr 1897/98
 bis zum 8. d. Mts.
 Baat, den 5. Januar 1898.
Coldewey, Rechnungsführer.

Haus-Verkauf.

Der Gastwirth **C. Wammen** zu
 Sedan will sein in **Baat, Genossen-**
schaftshaus 17, belegenes, zu
 4 Wohnungen eingerichtetes, erst vor
 zwei Jahren neuerbautes

Haus

nebst 570 qm Haus-, Hof- und
 Gartengründen,
 öffentlich gegen Weisgebote verkaufen
 lassen, zu welchem Behufe Termin auf

Mittwoch, 12. Januar u. J.
 Abends 7 Uhr

in **Wammen's** Gastwirthschaft zu
 Sedan angelegt wird.
 Der größte Theil des Kaufpreises
 kann auf Hypothek stehen bleiben und
 soll der Zinslag schon im ersten Termine
 sofort ertheilt werden, falls hinreichend
 geboten wird.

Neuende, 28. Dezember 1897.

H. Gerdes,
 Auktionator.

Zu verkaufen:

- 1 Viertelchwung-Treppe mit
 Treppengelände u. Boden,
- 2 emaillierte Kochherde,
- 3 Bierfüllungsthüren,
- 2 Ed-Ausgüsse.

Die Sachen sind so gut wie neu.

H. Krebs

Neue Wilhelmshavener Str. 80.

Zu vermieten

auf sofort oder 1. Februar eine drei-
 räumige Etagenwohnung.

J. Eden, Borkenstr. 68.

Zu vermieten

zum 1. Februar eine dreiräum. Etagen-
 wohnung und eine vierzählige Giebel-
 wohnung.

Bernh. Ahlrichs, Grenzstr. 3.

Zu vermieten

zum 1. Februar eine dreiräumige
 Unterwohnung.

C. Ruff, Neubremen, Theilstr. 2.

Zu vermieten

auf sofort oder später eine Ober-
 wohnung.

Grenzstr. 20.

Zu vermieten

eine dreiräumige Oberwohnung. Zu
 erfragen Neue Wilhelmshavenerstr. 72 I.

Das beliebte

Doppel-Malz Bier
 ist wieder vorrätzig und empfehle
 24 1/2 Flaschen für 3 Mark.
R. Herbers, Baat, Werftstr.

Berlinische Feuer-Vers.-Anstalt
 versichert Gebäude und Mobiliar
 zu mäßigen Prämien.
 Agentur Wilhelmshaven: **Georg Reich.**

Gesucht

zum 15. d. Mts. eine saubere
 Frau oder ja. Mädchen f. einige
 Stunden des Tages gegen an-
 gemessene Vergütung.

Ebenfalls selbst zu sofort ein schul-
 pflichtiger aufgeweckter Laufjunge
 (nicht unter 12 Jahren).
 Näh. durch d. Exped. d. Bl.

Junge Mädchen

erhalten nach altbewährter Me-
 thode Unterricht im **Schneidern**
 und **Musterzeichnen** bei

Wilhelmine Meyer,
 Verl. Marktstr. 1.

Anmeldungen erbitte sofort.

Malter-Lehrling

kann bei mir zu Chorn eintreten gegen
 Lohn. **W. Caspers, Malter.**

Gesucht

auf sofort ein Mädchen für den Nach-
 mittag. Neue Wilhelmsh. Str. 3.

1898 **Comptoir- 1898**

Wandkalender

Preis 20 Pfg.

Abreiß-Kalender

mit täglichen Rathschlägen für die
 Gemüse-, Obst-, Blumen- und
 Pflanzenzucht u. Landwirthschaft.

Preis 50 Pfg.

Zu haben in der
 Buchhandlung des Nordd. Volksbl.
 Neue Wilhelmshavenerstr. 38.

Die

vorzüglich. Biere

aus der **Dampf-Bierbrauerei**
 von **Th. Fetzöter** aus **Fever**
 in Flaschen u. Gebinden bringe
 in empfehlende Erinnerung.

J. Fangmann,
 Wilhelmshaven, am neuen Markt.

Kohlensäure

empfehle

R. Herbers, Bierverl., Baat.

Mein reich assortirtes

Zigarren-Lager

in allen Preislagen bringe
 in empfehlende Erinnerung.

J. Fangmann,
 Wilhelmshaven, a. neuen Markt.

Visitenkarten

fertigt an Buchdr. des Nordd. Volksbl.

Waarenhaus
B. S. Bührmann.

Sämmtliche noch auf Lager
habende

Damen-Konfektion

Jackets, Kragen,
Capes, Stoffröcher,
Abendmäntel,
Kinder-Mäntel usw.

sollen zu

jedem annehmbaren Preise
ausverkauft werden.

Alle Damen- u. Herren-
Mode-Journale

sowie sämmtliche Fachschriften
 liefert pünktlich

Die Buchhandl. d. Nordd. Volksbl.

Baat, Neue Wilhelmsh. Str. 38.

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Einwohnern von Neubremen und Umgegend
 hiermit zur gefälligen Kenntniss, daß ich mit dem heutigen Tage
 in meinem neuerbauten Hause

Grße Grenz- und Peterstraße

eine Filiale eröffne.

Indem ich nur gute Waaren und reelle Bedienung
 verspreche, bitte ich, gütigst mein Unternehmen zu unterstützen.

Fr. Neumann, Bäckermeister.



J. Murkowitz, Dienreinigungs-Geschäft
 Königstr. 37, neben d. Kathsapotheke.

Spezialgeschäft
 für
Rauchvertrieb.

Lager aller Arten
 drehbarer Schornsteinaufsätze,
 Ventilatoren, T-Röhren etc. etc.
 Besonders empfehle:
Kochs neue Windstuhhaube!
 D. H. P.

Allgem. Ortskrankenkasse.

Es wird hiermit zur Kenntniss der
 Beteiligten gebracht, daß vom 1. Jan
 1898 ab die ärztliche Behandlung
 sämmtlichen im Kauffenbezirk Wi-
 helmshaven, Baat, Neuende u. Heppen
 praktizierenden Herren Aerzten über-
 tragen ist.

Der Vorstand.

Bürger-Verein Baat.

Donnerstag, 6. Januar,
 Abends 8 1/2 Uhr

General-Versammlung

im Lokale der Wm. Brumund.

Tagesordnung:

- 1. Hebung der Beiträge.
- 2. Aufnahme neuer Mitglieder.
- 3. Vorstandswahl.
- 4. Endgiltige Beschlußfassung über die
 Beitragserhöhung bezw. Extraktsteuer
- 5. Verschiedenes.

Präsid der Mitglieder ist es, pünktlich
 und vollständig zu erscheinen.

Der Vorstand.

Verein

der Fisch- und Gemüsehändler

für Wilhelmshaven u. Umgeg.

Donnerstag den 6. Januar,
 Abends 8 1/2 Uhr

Versammlung

bei Hrn. Th. Joel, Zum Jabelufen.

Tagesordnung:

- 1. Hebung der Beiträge.
- 2. Aufnahme neuer Mitglieder.
- 3. Berathung über geschäftliche An-
 gelegenheiten.
- 4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Arbeiter-Turn-Verein

Phönix.

Turnen d. Damen-Abtheilung

am Freitag Abend 8 Uhr

in der „Rache“.
 Damen, welche sich noch daran be-
 theiligen wollen, sind freundlich ein-
 geladen.

Donnerstags

Turnen der „Alten Riege“.

Die sogenannten Mitglieder wollen
 sich hierzu einfinden. **Der Vorstand.**

Gefunden

bei der Schneefreierie in der Kaiserkrone
 eine **goldene Grabatt-Relief.**
 Näheres in der Exp. d. Bl.

Neue Zufuhren traf ein in

Wild- und Zahm-Sohlleder

allerfeinster haltbarster Gerbung. Halte
 dieselben in Häften sowie in **Sohlen-**
Auschnitt zu befannten sehr billigen
 Preisen bestens empfohlen.
 Ferner empfehle ich eine **Sohlleder-**
Abfall-Stücke billig.

C. Ocker, Neuheppens,
 Anortstr. 6, am Marktplat.

Kräftige und reinlichende

Chines. Thees

u. gebr. Kaffees

empfehle

R. Keil, Drog. z. Roth. Kreuz.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 6 1/2 Uhr starb
 nach kurzer, schwerer Krankheit
 meine liebe Tochter und unsere
 gute Schwester

Elze Therese Albers

im zarten Alter von 2 1/2 Jahren.
 Dies zeigen mit der Bitte um hilfes
 Beileid tiefbetruert an

Wilhelmshaven, 3. Jan. 1898.

Frau **Albers** nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Donner-
 tag den 6. Januar, Nachmittags
 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Markt
 Nr. 13, aus statt.